

für Leben, der aus aller Welt
Sich jene Mittel zusammenstellt?
Im Ausland: einzig ideal
Der Wold der Vater im Barental,
Und Waldschützenstift, der die Pflicht
So groß vertritt, vor dem Kriegsgesicht --
Der Jeller kurze Erdwallen
Demnach dem Sitang des Jellers verfallen,
Der Ruffe, in man und umgeben,
Nachtlich glänzend freigesprochen . . .

Im Deutschen Reiche unterlassen
Nun Wunders an "guten" Poesien:
In Breslau hält man einen Major
Ein langes Schwärmergeflügel vor
Und redet mit der "adligen Frau"
Des Angellagers sehr genau,
Dass Kognak, Sekt und Zigaretten
Sie doch recht viel geliebt hätten;
Der Diener Gluck, der in Kette
Geschommen war mit dem höchsten Bredie
Und schweigen wollte -- dem "Schweigen ist Gold" --
"Nun man in "Gold" es ihm zahlen wolle",
Der reue Hühnerdieb noch
Sagt ins Gelächers noch zum Schluss,
Ines bei der Herrin, die immer geizt,
Nun bin und her einmogen im Gold --
Da nichtlich und nachschäftig sie
Stand unter dem Einfluss der Akzeptomante,
Die leider, wie die alten Weisen,
Die Opfer sich nicht in den besten streifen . . .

Nach abgehen von allen Geckheiten,
Die wehe Künder ragen und schlichten,
Was es noch Dinge nebenher
Gewichtigen Wesens und Inhaltswort.
Der Räuber, der bei Malenow
Der Jung kräftig und drauf entlich,
Nacht in der düstern Zammenschönung
Der ausgelegten Isen Bekleidung;
Die Reichstagswähler, die Sport und Lohn
Ertragen mussten in Fretlosn,
Wie sehr die Rane amangs hier,
Sind nicht gelöst, als die "Kette" tief;
Dem das weichte alte Gemüder
Des Heidelberger Schlosses teuer,
Nun vorderhand wieder wohlgegnat,
Dass ihm keinen Schaden die Pöbel tut;
Gewollt hat aus den Fretiertraps
Nun auch die zweite Tochter Krapp --
O kame ein Mann für mein Stärken und Jüngstn,
Sengst sonst die Müm im Koffelständer;
Am Vierkrieg hält Du, wie die Schwärze
Sich immer Later bemerlich macht,
Da sehr die Weisen mauden und weichen,
Was bringt man schon die ersten Weichen,
Und endlich zu zu Ruhe und Frieden;
Auch Pädler aus Berlin gelieden:
Der Streiter wider Schuld und Sünde
Sagt einam wieder in Weichselmünde --
So ist die Rechte weit und breit
Geschlitz vor der "Barrereinfahrt!"

Jean Schwefler.

Infolge Ehe.

- * Auf dem Jahrmarkt. Mann: „Nun, Kleener, was heisse denn
so am tagt Dich so jense?“ -- Junge: „Am Fingerring hast ich mich
eingeschrieben, um nur e paar dreiferte Heze zu mauchen um ma hau ich
Gewinnbräune.“
- * Unterschied. Vater (der der Klauerkleiner erstatet, wie er Hand
in Hand mit seiner Tochter sitzt): „Nun den Lappen fingern sollt ihr und
nicht auf den Fingern taufen!“
- * Kindlich. Vorkater (einen Beschten sammeln sehend): „Nanna,
kennen mannde Menschen so spät gehen?“
- * Zufallsföbil. Vater: „Him Wäbels habe ich auf der Universitäts!
Und jetzt kommt auf einmal mein Sohn und will auch studieren!“
- * Aus der Schule. Schüler: „Was Weib schaute sich tag strengen
Besכותen nun, ihre Knecker wurde ihr aber gründlich verfallen.“
- * Die alte Geschichte. Herr Lehmann: „Jung, glaubst Du wirk-
lich, das Deine Schwester mich wieder sieht als deren Schulfre?“ -- Der
kleine Franz: „Ganz sicher tut sie das, denn wenn er des Abends mit ihr
im Wohnzimmer sitzt, dreht sie das Licht immer so weit herunter, daß sie
ihm überhaupt nicht sehen kann.“

Responsible Redakteur: Jean Schwefler. -- Druck und Verlag von W. Rutschbach. Weibe in Halle a. S.

Knack-Mandeln.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 27:
„neben.“

Richtige Lösungen gingen ein 51. Das Rätsel wurde richtig
gelöst:
von Halle von: Ciel Friedrich Gaad, Otto Herrmann, Neleste, Otto
Wilder, Hermann Böllner, B. Hadimann, F. Herzog, Paul Frobit,
H. Schellenberg, Hedwig Grune, Cille Weber, Paul Grune, Walther
Hoffmann, Moritz Schwab, Frau Dr. Meemann, Louis Schick, Frau
Krayoff, Hermann Krayoff, Gertraud Böge, Wilhan Spring, Wola
Hofcher, Margarete Schüller, E. Stubbach, Konrad Krüger, Richard
Schüge, Frau Erich, Frau Veder, H. Vornmann, Frieda Klein, Otto
Wiedemann, Louis Reuter, G. Schiereth, Friedrich Gaeber, G. Lodge,
H. Brummer, Max Krüger, Waldemar Schmidt, Max Groß, Lucie Hart-
mann, Fr. Hartmann, Max Schuber, Anna Sondershausen;
von außerhalb von: Emil Schöber, Zeuzenlöcher, W. Kreyzig, Rottig,
Verlebung, R. Schindler, Esperied, Oskar Dietrich, Verzugede, Frau
Aler, Weinigen, Eise Hornmann, Franz, Otto Dahn, Wietelen, Anna
Heim, Dittand.

Prämie: Gesperrdigten von Peter Hofegger, eleg. geb.
ausged. auf W. Kreyzig, Verlebung.

Rätsel.

Kennt Du das Rätsel wohl?
's steht kein Geheiß darin,
Und steigt von unten doch
Weich herab, als vom Kägin.

Prämie: „Mhlands Gedichte und Dramen“, eleg. geb.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntag-Nummer. Lösungen,
brenn die Abonnementszahlung vom laufenden Monat beizufügen ist,
sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des
„General-Anzeiger“ mit der Aufschrift „Rätsel-Lösung“ einzu-
senden.

Staufgabe.

(a b c d die vier Farben; A B K König; D Dame; Ober; B Bute
Bengel; Unter; V M H die drei Spieler.)

V, der Vorkaufpöler, gewinnt ein Großspiel mit Schwarz auf folgende
Karte:

a, bA, bA, K, 9, 7; bA, K, 9, 7.

Teufel.



Frankreich.

Treff-Bube, Bique-Bube, Treff-König, Treff-König, Treff-König,
Treff-Zieber, Bique-König, Bique-König, Bique-König, Bique-Zieber.

Die Karten legen so, daß V jedes beliebige Spiel auf seine Karte hätte
gewinnen müssen, sowohl Tournee, wie jedes Solo oder Null.

Lösung der Staufgabe aus Nr. 26.

Kartenverteilung:

S, a, b, c, d; ab, 7; c; d; 10, D, 9.
W, aA, 10, 8; b; cA, 10, 8; dK, 8, 7.

F, aK, D, bA, 10, 9, 8, 7; c; d; 7, dA.

Star, bK, cK.

Spiele:

1. S, dA, aA, aD. -- 2. S, cB, aB, aK.
3. S, bB, a10, b7. -- 4. S, cB, cA, cD (-14).
5. W, c10, c7, a9. -- 6. S, dA, dK, dA (-15).

Die anderen Stauf macht der Spieler. Die Gegner sind also Schmelzer
gelieben.

Kallesehe Familien-Blätter

Wöchentliche
Gratis-Beilage
des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.

Nr. 28 Halle a. S., den 15. Juli. 1906

Das Geld.

Wöchentliche Folge von E. Parinay. (Nachdruck verboten.)

Er prügelte sie, bis sie wie tot zusammenbrach. Dann zog er
sich das dünne Goldstück aus dem großen Hymatras, ließ den
Knotenstock mit dem Fische in die Ecke und ging. Es fiel ihm nicht
ein, sich um sein Weib zu kümmern. Wohnte es schön oder unhöf-
lich oder gar nicht schön, ihm gleich! Was er gewollt, hatte er nach
bequämter Methode erreicht: die paar Mark, die es sich die Woche
über durch Weibchen seiner Herrschtsknechte verdiente. Damit
konnte er sich fröhliche Stunden im Traktir schaffen und mit Alibi-
schina den Kerger hinstreuen, den ihm die Gänle und mehr
noch ihr gnädiger Herr untertags verurteilt.

Er dachte die finstere Stiege des alten Wirtshauses hinunter
und wollte an einen heraufkommenden Mann. „Bist nicht Du,
Wolff?“ „Ich hab' einen Brief für Dein Weib! Ist es oben?“
„Ach! Aber es ist krank! Ob her!“
„Der andere jögerte. „Es ist ein wichtiger Brief! Ich brauche
die Unterschrift!“

„Na und?“ „End Mann und Weib nicht eine Seel' und ein
Leib!“ lachte Wolffs darauf. „Per damit, Wirtshaus! Sonst
kommst Du morgen wieder kommen und vielleicht nochmal und noch-
mal, denn mein Duschenta krank ist, perst sie die Tür zu und
läßt niemanden ein in meiner Abwesenheit! Die Unterschrift läßt
Du nicht davon!“

Nach einer Minute hielt er das Schreiben in der Hand, tat,
als ob er ankämpfte, und als die Schritte des Boten ver-
schwinden waren, ging er wieder hinunter und ließ im Hof beim
Flachen einer elenden Kellame neugierig den Zuhalt.

Schwer genug brachte er ihn heraus, aber in der Hauptstube
hatte er ihn doch bald. Da lag die Anna Polowa, die einst Hanna
(Kinderfrau) in einem reichen Hause gewesen, in welchem Duschenta
lange neben ihr gedient hatte, sie müde so sehr als möglich nach
Gardina kommen. Sie lag schwach und krank darnieder und
fühlte, daß sie auf den Kirchhof wandern werde. In alter Freund-
schaft wollte sie ihr hundert Rubel von ihrem Erparten schenken
für ihren Tod, damit es nachher die Verwandten ihr nicht ab-
streifen könnten.

Wolffs fand eine Weile ohne Bewegung. Er hatte grüne,
funkelnde Zigaretten in diesem Moment; das lästige Mädchen ver-
langte der gute Bot.

Dann dachte er den Brief in seinen Klappen und ging wieder
in die Wohnung. Da fandere Duschenta vor einer Schüssel und
machte sich Umstände auf die Wäuler, die er ihr geschlagen hatte.
Sie sah ihm erkrankt entgegen.

„Duschentalcha,“ sagte er und veränderte seiner Stimme einen
kristallenen Ton zu geben. „Ich bin ein roter Patron! Mir ist eben
über den Kopf ging und an Dich dachte, tat es mir leid, daß ich
so groß zu Dir bin! Sei mir nicht böse! Ich will in mich gehen
und gründlich anders werden! Hast Du arge Schmerzen?“

Ihre Wäul war feindlich von ihm weggeglitten, jetzt lag er
ihm mühsamlich wieder zu. Sie antwortete nicht.

Wolffs hielt ihre die Hand hin. „Aber, Zänkchen, wer wird
zu zinsen! Wenn ich Dir Weigerung verweigere! Soll ich Dir
eine Seibe aus der Apotheke holen?“

Schmerzlos wandte sie sich für. „Duschenta, Du nimmst mir's
so lieb? -- Rede doch endlich!“

„Ein Tumbenbold bist Du!“ schrie sie ihm zu.

„Soll ich nicht trinken, Weib?“ meinte er fast demütig. „Eine
Stunde habe ich morgens zu warten, bis es dem Herrn käfflich
ist, aus dem Geben zu schlafen, drei Stunden und noch länger.
Nicht mein Schlitzen vor der Wäule und ich und die Gänle möchten
zu einem Standbild geziehen; nachmittags geht's von Tür zu Tür
oder wie jagt über die Schneefelder, doch mit der Luft in die
Adern fährt, da soll's mich nicht freiden, mich abends im Traktir
gehörig auszuwärmen und die eingeworfene Wäule zu heizen.
Und wenn am Schluß der Woche das Geld verrollt ist und Du
klumpst mit den Kneulen und gibst mir gutwillig keine davon,
soll ich nicht kräftiger zuhauen, als ein guter Ehemann zu hauen
wäffelt!“

„Ein Tumbenbold bist Du!“ rief sie noch einmal.
„Geweien!“ lachte er. „Ich will in Zukunft möglich werden
und Schläge sollst Du gar keine mehr bekommen! Da!“ Er
drück den Kopf über die Wäule und warf die Zigaretten in Feuer.
Dann schloß er seine Wäule auf und setzte sich an den Tisch. „Und
jetzt her!“ „Der für mich und Dich und so wollen wir es eben
Abend halten und morgen bring' ich Dir süße Pastetchen mit,
Zänkchen!“

Sie tat, wie er gesagt, aber sie sah schweigend zu und ließ
sich die großen Wäule erzählen, die er von den andern Zwosch-
schicht (Zwoschenschicht) gehört hatte.

Am Tage darauf ging Wolffs in vielen Bekleidungen fort. Er
schickte vorher Duschentas Wange und nickte ihr zu, ehe er die
Tür schloß.

Fünf Minuten verstrichen, dann kehrte er wieder zurück. „Der
Bote hat mir eben einen Brief gegeben! Er ist für Dich, nicht
für mich, wie ich erst glaubte! Eine gute Nachricht scheint mir,
Duschenta!“ „Ich schaute nur ständlich hinein!“

„Nachdem sie geleitet hatte, griff er ihr unter's Kinn und hob
den Kopf. „Heil! Was! Nun brauchst Du nicht mehr die Spigen-
rücken der Gnädigen und die Beiden der reichen Fautenzer rein
machen! Bleibst warm daheim, ruht Dich aus, machst Dir ein
Lächeln und launst leben wie eine Prinzessin! Ich will nichts
von dem Gelde; mir gehört's so auch nicht und ich brauch' ja auch
nichts, wenn ich ordentlich bleibe, wie ich's nun ernstlich vorhabe!
Also meinen Glückwunsch! Seiden!“

Am nächsten Morgen fährt Duschenta nach Gardina. Wolffs
bringt sie zum Bahnhof gibt ihr einen zärtlichen Kuß, schenkt
die Bekleidung, als der Zug abfährt und schreit mit seiner runden
Trichterstimme ein lo dringliches „Auf Wiedersehen!“ (Auf Wiedersehen),
als könnte er's nicht erwarten, bis sie zurückkehrt.

Er hielt sie auch nach drei Tagen vom Bahnhof wieder ab und
begleitete sie nach Hause. Wie es ihr ergangen, fragte er, und was
die Anna mache, ob sie wirklich so elend daran sei und ganz am
Ende, als sie schon daheim sind, ob sie das Geld auch richtig
erhalten habe.

„Erhalten habe ich's schon!“ antwortete sie kurz.
„Nun und wo hast Du's?“ „Schon darf man's doch, Du hab's
millionärin!“ lacht und scherzt er.

Duschenta bebt einen Moment die Zähne aufeinander. Dann
spricht sie mit veredelter Stimme. „Weil Du doch nichts wolltest
und brauchstest davon, und ich mich nichts daraus mache, denn das
Arbeiten ist mir eine Unterhaltung, hab' ich's weiter eranen, jungen
Wäul in Gardina geschickt. Sie ist krank und hat mir so
schon getan. Nun kann sie sich pflegen und hoffentlich wieder ge-
lunt werden!“

„Ein Weib erkrankt.“ „Weil Du machst einen dummen Scherz?“
Sie schüttelt den Kopf in ihrer verflochtenen Art.



